

Sofie Dobbener, Universität Oldenburg

Boris Koch: „Das Camp der Unbegabten“ (2021)

Geschichten über Superheld:innen erfreuen sich in den letzten Jahren einer großen Beliebtheit. Das Thema an sich wird in der Literatur schon lange verwertet – man denke nur z.B. an antike Vorläufer wie die Sagen über Halbgötter wie Herkules. Zur eigentlichen Genese der Superheld:innen kam es Anfang des 20. Jahrhunderts in den *Action Comics*, seit diesem Jahrhundert gibt es einen regelrechten Boom in allen Medien und für alle Altersgruppen: Filme, Serien, Mangas und Animes und natürlich auch die Kinder- und Jugendliteratur. Alle lieben übernatürlich begabte Heroen und Heroinnen. In diesen Trend lässt sich auch Boris Kochs Roman „Das Camp der Unbegabten“ einordnen – allerdings mit einem etwas anderen Twist als üblich.

In der Welt, in der die Hauptfigur Bjarne lebt, entwickeln immer wieder einige Kinder und Jugendliche aus unerklärlichen Gründen übernatürliche Kräfte. Dieses seit fast zwanzig Jahren andauernde Phänomen ist für die Wissenschaft ein Rätsel. Für die Begabten selbst ist es noch besser als ein Sechser im Lotto, denn alle wollen mit ihnen befreundet sein und sie sind so beliebt, dass sie jeden Job bekommen können, den sie wollen. Bjarne und sein bester Freund Luca sind unbegabt – und das wollen sie unter allen Umständen ändern. Bjarne, weil er unbedingt fliegen können möchte und Luca, damit seine Eltern ihn nicht länger unter Druck setzen, Fußballprofi zu werden, denn Begabte dürfen aus Regeln der Fairness nicht an sportlichen Wettkämpfen teilnehmen. In der Hoffnung, so eine Begabung auszulösen, springen Bjarne und Luca nachts von einer 17 Meter hohen Brücke in einen Fluss. Bjarne bricht sich dabei den Fuß, aber Luca entwickelt tatsächlich eine Begabung. Er hat plötzlich Nachtsicht, weil er so Angst hatte, Bjarne im Dunkeln nicht wiederzufinden und vor dem Ertrinken retten zu können. Zusammen mit seiner Begabung erhält Luca ein Stipendium für das exklusive Internat Hohenfels, während Bjarne alleine weiter versucht, fliegen zu lernen. Als er dabei erwischt wird, wie er mit Gips und einem Wingsuit von einer Bergklippe springen möchte, wird er in den Sommerferien in das „Camp der Unbegabten“ geschickt, in dem er lernen soll, dass er auch unbegabt ein wertvoller Mensch ist. Währenddessen beginnt eine Extremistengruppe von Unbegabten, genannt „Galahads Erben“, eine Schmutzkampagne gegen Begabte zu fahren und schreckt selbst vor Entführung nicht zurück.

Die Zusammenfassung zeigt bereits, dass sich in dem Roman zentral zwei Gruppen gegenüberstehen: Die Begabten und die Unbegabten. Ihr Verhältnis zueinander ist polarisiert. Während die Begabten als Stars durch den Konsum und die Anerkennung der Unbegabten zu Ruhm und Reichtum kommen, werden einige von ihnen dabei erwischt, wie sie von den Unbegabten als „Klickvieh“ und „Menschen zweiter Klasse“ sprechen. Und während die meisten Unbegabten sie fast gottgleich verehren, werden es immer mehr, die ihre Begabungen als gefährliche Mutationen ansehen und sie am liebsten einsperren würden.

Der Journalist Hans von Trotha bemerkte Anfang dieses Jahres bei Deutschlandfunk Kultur, dass das Thema der Klasse in der aktuellen Literatur von wachsender Popularität sei. In „Das Camp der Unbegabten“ schafft Boris Koch eine Synthese zwischen Superbegabung und Klassenthematik. Begabte werden im Roman zu einer neuen oberen Klasse, gepaart mit der Illusion, dass jedes Kind die Chance hätte, zukünftig zu dieser Klasse zu gehören, schließlich entwickle sich die Begabung zufällig bis zum Alter von 18 Jahren.

Diejenigen, die eine Begabung entwickeln, sind in allen Gesellschaftsbereichen – Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur – an der Spitze. Oftmals leben sie allein davon, Star oder Influencer zu sein. Dabei sind viele ihrer Begabungen vergleichsweise unspektakulär und wenig nützlich, wie z.B. mit bloßer Hand einen Nagel einzuschlagen oder durch Gedankenkraft das

ideale Frühstücksei zuzubereiten. Dennoch bekommt Rainer „Eggy“ Bergmann mehr Ansehen als der Sternekoch in ihrer gemeinsamen Fernsehshow, obwohl dieser über weit komplexere erarbeitete Fähigkeiten verfügt. Selbst Nachrichtensendungen beginnen mit News über Begabte, bevor über internationale politische Ereignisse berichtet wird – die Reihenfolge ist bezeichnend. Der allgemeine gesellschaftliche Umgang und die Stellung der Begabten in der Arbeitswelt veranschaulichen, dass es sich bei ihnen um eine neue soziale Klasse an der Spitze der Gesellschaft handelt. Durch die Behauptung, alle könnten es schaffen, in diese Klasse aufzusteigen, da Herkunft, Geschlecht, Bildungsgrad und sexuelle Orientierung keine Bedeutung hätten, sondern allein die durch Glück erlangte Begabung, wird ein gesellschaftlicher Aufstiegsmythos geschaffen, der viele anspricht.

Viele Eltern versuchen alles, damit ihre Kinder eine Begabung entwickeln und auf diese Weise gesellschaftlich aufsteigen – gerade diejenigen, die nicht bereits aus finanziellen Gründen zur obersten Klasse gehören. Bjarnes Eltern hoffen ebenfalls auf diesen Aufstieg, weshalb sein Vater bereits seit seiner Geburt die einschlägigen Zeitschriften *Begabung heute*, *Begabungen fördern* und *Begabungen in Zahlen* abonniert hat. Viele Eltern benennen ihre Kinder sogar nach bekannten Superheld:innen, in der Hoffnung auf einen positiven Effekt. Bjarne erhielt seinen Namen unter der Begründung, dass dieser noch ‚unbesetzt‘ sei und dies die Wahrscheinlichkeit auf eine Begabung erhöhen könnte. Ausschließlich das Erlangen einer Begabung zählt als Erfolgserlebnis. Immerhin betonen Bjarnes Eltern, dass sie ihn *trotzdem* lieben.

Die Polarisierung zwischen Begabten und Unbegabten wächst mit dem öffentlichen Bekennen von Galahads Erben an. Ihre Rhetorik entstammt klar erkennbar dem rechtsextremistischen Bereich, sie fordern eine Rückkehr zur Herrschaft des ‚natürlich reinen Menschen‘ und eine Registrierung aller Begabten als potenzielle Gefahrenquelle. Durch die Entführung einer Begabten versuchen sie die Politik zum Handeln zu bewegen und so einen Klassenumsturz zu erzeugen.

Parallel zu dieser Entwicklung wird im „Camp der Unbegabten“ ein Wettkampf mit den Begabten aus dem Internat Hohenfels geplant. Unter dem Terminus der Unbegabten finden sich die Kinder im Camp als Einheit zusammen und wollen beweisen, dass sie in der Lage sind, die Begabten zu besiegen, zu denen sie seit Jahren erfolglos zu gehören versucht hatten. Damit eröffnet der Roman eine konkrete Option für einen Klassenkampf. Organisiert wird dieser Wettkampf von dem Campleiter, passenderweise ein Multimillionär.

Die neu entstandene obere Klasse der Begabten ersetzt nicht die bestehende obere Klasse der Reichen. Diese sind auf eine Begabung nicht angewiesen, denn sie verfügen bereits über Macht und Reichtum. Die Begabung wird von ihnen als ein Gimmick für Neureiche oder die Unterschicht angesehen, schließlich sind sie bereits in einer entsprechenden hierarchischen Position. Die Klasse der Begabten, die zufällig erlangt werden kann, ist sozialstrukturell betrachtet weiterhin unter dem Niveau der reichen, seit Generationen herrschenden Elite. Ein tatsächlicher Aufstieg in die oberste Klasse ist selbst mit Begabung nicht möglich.

Insgesamt bietet der Roman ein anschauliches Bild, wie sich eine Gesellschaft entwickeln könnte, in der plötzlich der Aufstieg in eine neue soziale Klasse möglich erscheint. Indem Klassendynamiken und Superkräfte miteinander verbunden werden, gelingt Boris Koch ein Twist ansonsten sehr prätextlastiger populärer Themen. Dabei lädt der Roman auch dazu ein, darüber zu philosophieren, welche Eigenschaften oder Talente tatsächlich wertvoll sind und bestärkt werden sollten. Und natürlich, ob und welche Begabung man selbst am liebsten haben würde.